

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Borkhütte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 48.

Freitag den 26. Februar 1892.

X. Jahrg.

Für den Monat März kostet die „Thorner Presse“ 67 Pfennig. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und

die Expedition der „Thorner Presse“
Thorn, Katharinenstraße 1.

Ansprache des Kaisers.

Bei dem gestrigen Festmahl des brandenburgischen Provinziallandtages im Kaiserhof, an welchem Se. Majestät der Kaiser teilnahm, hielt der Kaiser nachstehende Ansprache:

Sie haben, in altberühmter Weise zu Ihrer Arbeit zusammengekommen, als gute Brandenburger Ihres Markgrafen nicht vergessen. Dafür sei Ihnen Mein herzlichster Dank gesagt. Mir bereitet es stets besondere Freude, wenn Ich mit Märkern zusammen sein kann. Umso mehr ist dies der Fall, wenn das gesamte Land Brandenburg, in so würdiger Weise vertreten, gesamt hier zusammenfindet. Die Worte, die soeben gesprochen worden sind, und welche Ihre treuen Gesinnungen Mir von neuem offenbaren, haben Mir sehr wohl gethan. Es ist Mir in Meiner schweren Arbeit doppelt angenehm und auch zu gleicher Zeit anregend, wenn in so warmer Weise Meine Bestrebungen für das Wohl Meines Volkes dankbare Anerkennung finden. Es ist ja leider jetzt Sitte geworden, an allem, was seitens der Regierung geschieht, herumzungen und herumzumäkeln. Unter den wichtigsten Gründen wird den Leuten ihre Ruhe gestört und ihre Freude am Dasein und am Leben und Gedeihen unseres gesamten großen deutschen Vaterlandes vergällt. Aus diesem Vergällen und dieser Verhöhnung entsteht schließlich der Gedanke bei manchen Leuten, als sei unser Land das unglücklichste und schlechtest regierte in der Welt, und es sei eine Dual, in demselben zu leben. Daß dem nicht so ist, wissen wir alle selbstverständlich besser. Doch wäre es dann nicht besser, daß die mißvergnügten Nörgler lieber den deutschen Staub von ihren Pantoffeln schüttelten und sich unseren elenden und jammervollen Zuständen auf das schleunigste entzögen? Ihnen wäre ja dann geholfen, und uns thäten sie einen großen Gefallen damit. Wir leben in einem Uebergangszustande! Deutschland wächst allmählich aus den Kinderschuhen heraus, um in das Säuglingsalter einzutreten; da wäre es wohl an der Zeit, daß wir uns von unseren Krankheiten freimachten. Wir gehen durch bewegte und anregende Tage hindurch, in denen das Urtheil der großen Menge der Menschen der Objektivität leider zu sehr entbehrt. Ihnen werden ruhigere Tage folgen, insofern unser Volk sich ernstlich zusammennimmt, in sich geht und unbeirrt von fremden Stimmen auf Gott baut und die ehrliche fürsorgende Arbeit seines angestammten Herrschers. Ich möchte dieses Uebergangsstadium mit einer kleinen Geschichte vergleichend beleuchten, welche Ich einmal gehört habe. Der berühmte englische Admiral Sir Francis Drake war in Central-Amerika gelandet nach schwerer, stürmischer bewegter Reise; er suchte und forschte nach dem anderen großen Ozean, von dem er überzeugt war, daß er vorhanden sei, den die meisten seiner Begleiter jedoch

als nicht existierend annahmen. Der Häuptling eines Stammes, dem das eindringliche Fragen und Forschen des Admirals aufgefallen, von der Macht seines Wesens eingenommen, sagte ihm: „Du suchst das große Wasser; folge mir, ich werde es Dir zeigen“, und nun stiegen die beiden trotz warnenden Zurufs der übrigen Begleiter einen gewaltigen Berg hinan. Nach furchtbaren Beschwerden an der Spitze angelangt, wies der Häuptling auf die Wasserfläche hinter ihnen und Drake sah die wildbewegten Wogen des zulezt von ihm durchschiffen Meeres vor sich. Darauf drehte sich der Häuptling um, führte den Admiral um einen kleinen Felsvorsprung herum, und plötzlich that sich vor seinem entzückten Blicke der vom Gold der aufgehenden Sonne bestrahlte Wasserpiegel des in majestätischer Ruhe sich ausbreitenden Stillen Ozeans auf. — So sei es auch mit uns! Das feste Bewußtsein Ihrer, Meine Arbeit treu begleitenden Sympathie flößt Mir stets neue Kraft ein, bei der Arbeit zu beharren und auf dem Wege vorwärts zu schreiten, der Mir vom Himmel gewiesen ist. — Dazu kommt das Gefühl der Verantwortung unserm obersten Herrn — dort oben gegenüber und Meine felsenfeste Ueberzeugung, daß unser alter Allirter von Noßbach und Dennewitz Mich dabei nicht im Stiche lassen wird. Er hat sich solche unendliche Mühe mit unserer alten Mark und unserem Hause gegeben, daß wir nicht annehmen können, daß er dies für nichts gethan hat. Nein im Gegentheil, Brandenburger, zu Großem sind wir noch bestimmt und herrlichen Tagen führe Ich Euch noch entgegen. Lassen Sie sich nur durch keine Nörgeleien und durch mißvergnügeliche Parteigerede Ihren Blick in die Zukunft verdunkeln oder Ihre Freude an der Mitarbeit verkürzen. Mit Schlagwörtern allein ist es nicht gethan, und den ewigen mißvergnügelichen Anspielungen über den neuen Kurs und seine Männer erwidere Ich ruhig und bestimmt: „Mein Kurs ist der richtige, und er wird weiter gesteuert“, — daß Meine brave märkische Mannschaft Mir dabei helfe, das hoffe Ich bestimmt. Daher trinke Ich auf das Wohl Brandenburgs und seiner Männer Mein Glas.

Politische Tageschau.

Daß man auch in den Kreisen der Großindustrie die Mächtigkeit der deutschen Handwerkerbewegung erkannt hat, geht aus dem Urtheil hervor, welches eine Korrespondenz, die die Interessen der Großindustrie vertritt, über den deutschen Handwertertag fällt: „Auf wirtschaftlichem Gebiete ist in der vergangenen Woche ein bemerkenswerthes Ereignis zu verzeichnen gewesen, nämlich die Zusammenkunft der deutschen Handwerker in Berlin. Die deutschen Handwerker, soweit sie dem Innungsverbande angehören und auf Grund der von ihnen gemachten Erfahrungen und Beobachtungen für eine wesentliche Einschränkung der „freiwilligen Errungenschaften“ aus der Aera der monarchischen Gesetzgebung eintreten, finden für dieses ihr Streben ebensoviel Anerkennung auf konservativer als Gegenseite auf liberaler Seite. Im Laufe der Verhandlungen des überaus zahlreich besuchten Handwertertages wurde neben manchen treffenden Gesichtspunkten auch recht viel unreflexes und einseitig-tendenzjüdes ans Licht gefördert; als bleiben-

des Resultat hinterläßt der Handwertertag auf die öffentliche Meinung den Eindruck, daß eine starke und tiefe Bewegung durch die Reihen der Innungsanhänger geht und sie darnach trachten, alle Elemente auszumerken, welche von den manchesterlichen Freiheiten profitieren, ohne doch echte und rechte deutsche Handwerker zu sein.“ Jawohl, der deutsche Handwerkerstand wird den Kampf um seine Existenz unter Zusammenfassung aller Kräfte beharrlich weiterkämpfen. Er wird den Sieg erringen, denn dem Muthigen hilft Gott.

Die „Königsb. Allg. Ztg.“ schreibt: „Eine höchst erbauliche Angelegenheit ist in dem Prozeß Ahlwardt zu Tage getreten. Der bekannte deutschfreisinnige Stadtverordnete und Mitglied der Schuldeputation Dr. Otto Hermes hat Kandidaten für die Anstellung an höheren Lehranstalten von seinem radikalen religiösen Standpunkt aus — er ist Dissident — in Unterhaltungen über religiöse Fragen gezogen. Herr Hermes kann sich nicht wundern, wenn daraus gefolgert wird, daß für ihn die Uebereinstimmung der Kandidaten mit seiner religiösen und vielleicht auch politischen Denkart hinsichtlich der Anstellung in Betracht kam. Und das sind die Herren, die immer den Mund so sehr voll nehmen, wenn es sich um politisch-religiöse Duldsamkeit handelt.“ Ein solches sich mit unseren Ansichten deckendes Urtheil sind wir von der Königsberger national-liberalen Kollegin nicht gewöhnt. Sie hat sich wohl bloß versehen.

König Humbert soll, wie eine Wiener Privatmeldung besagt, durch seinen bevorstehenden Besuch bei der Königin von England eine hochwichtige politische Demonstration beabsichtigen, die der Kronstädter Entrevue mehr als das Gleichgewicht bieten wird. Der König wird von der Königin, jedoch nicht von Rudini begleitet sein, da alle die beiden Länder interessirenden Fragen befriedigend erledigt sind. König Humbert wird auch seine Dankbarkeit dafür aussprechen, daß Königin Viktoria vor 30 Jahren zuerst von allen Monarchen das junge Königreich Italien anerkannte. Das Königspaar übernimmt die Reise zur See, weil der Landweg über Paris führen müßte.

Der Sturz des französischen Ministeriums ist für die russischen Franzosenfreunde ein schwerer Schlag. Die russische Presse ist über das unerwartete Ereignis tief betrübt, da sie auf die Beständigkeit des Ministeriums Freycinet die größte Hoffnung gesetzt hatte. Bekümmert klagt die „Nowoje Wremja“: „Die Kammer hat ein im Lande populäres Ministerium gestürzt, welches sich der Achtung der auswärtigen Regierungen erfreute, ohne die Möglichkeit zu haben, es durch ein anderes zu ersetzen. . . In jedem Falle ist Frankreich jetzt in eine für seine ausländischen Freunde tief beklagenswerthe politische Phase getreten. Man muß in der That darüber staunen, daß die Freunde der Herren Clemenceau und Granier, die so oft keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne sich ihres Patriotismus zu rühmen und ihre Bereitwilligkeit, persönliche Interessen dem Wohle des Landes unterzuordnen, hieran nicht gedacht haben.“ Die „Nowoje Wremja“ hat immer gepredigt, daß das gestürzte Ministerium stark gewesen sei durch die russische Freundschaft, daß ganz Frankreich mit Hochachtung zu ihm auf-

Die Brillanten der Herzogin.

Novelle von A. von der Elbe.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„So haben Sie mir ein sehr großes Unrecht gethan — aber,“ wie strafend sie ihn angesehen — „verzeihen Sie, man hat Sie durch das Unterschlagen der Briefe veranlaßt, mir Unrecht zu thun.“

Sie war ganz verwirrt durch diese plötzliche Erklärung und sammelte unter raschem Farbenwechsel: „Wie ist denn alles gekommen? Ich verstehe noch immer nicht.“

Er berichtete mit stiegenden Worten: „Als ich bemerkte, welchen Eindruck Ihre Erscheinung auf meinen Bruder hervorbrachte und als dann noch eine gewisse gespannte Absichtlichkeit in seinem Wesen hervortrat, suchte ich eine ungehörte Unterredung mit ihm und bekannte ihm offen, daß ich Ihrer Gegenliebe gewiß zu sein glaube. Er war ja im Grunde nur gekommen, um, als Haupt unseres Hauses, meine Verbindung mit Ihnen zu sanktionieren. Nun wollte er aber von einer Berechtigung meinerseits nichts wissen und schloß endlich unsere immer ernstlicher und heftiger werdende Auseinandersetzung mit den Worten: „Laß uns sehen, ob sie nicht — wie jede kluge Frau — den regierenden Herrn einem nachgeborenen Prinzen vorzieht.“

Ich eilte davon, weil ich fühlte, daß ich mich nicht mehr mähtigen könne. Ein bindendes Wort war noch nicht zwischen uns gefallen, ich mußte versuchen, es von Ihnen zu erhalten, Mathilde. Da ich fühlte, daß man sich zwischen uns stelle, da es mir nie gelang, Sie allein zu treffen, schrieb ich Ihnen und vertraute diese stehenden Zeilen der Liebe und Sehnsucht Ihrer Dame, dem Fräulein von Stedwitz, die mir an dem unvergesslichen Morgen im Park den Dienst erzeigt hatte, Sie zu verlassen. Ich hörte nichts von Ihnen und der Herzog wurde in seiner Bewerbung kühner. Da suchte mich Ihr Vater zu einer, wie er sagte, sachlichen Besprechung auf. In den artigsten Worten setzte er mir den Stuhl vor die Thüre, erklärte mir, daß er Ihre Hand meinem Bruder versprochen habe, daß ich an seinem Hofe in ziemlich überflüssiger Zeuge der demnächst stattfindenden Verlobung

sein werde und daß meine Wünsche nicht die mindeste Aussicht auf Erhöhung hätten. Da griff ich in meiner Noth zum zweiten Male zur Feder. Ich schrieb Ihnen, daß ich dem Drucke einer zwingenden Nothwendigkeit folge, daß ich Sie beschwöre, standhaft zu bleiben, daß unsere Zukunft allein in Ihrer Hand liege —

„Und den Brief gaben Sie wieder der heuchlerischen Stedwitz, die mein Leiden sah und mich so furchtbar hintergehen konnte?“ Etwas von dem Jammer und der Angst jener längst vergangenen Tage schien aus dem Ton der erregten Frau hervorzuklingen.

„Allerdings. Fräulein von Stedwitz versprach die allerhöchste Besorgung. In tödtlicher Unruhe verbrachte ich noch eine Nacht und einen Tag im Schlosse. Der verabschiedete Bewerber, der hinausgewiesene Gast, es war eine beschämend elende Lage! Aber ich glaube nicht ohne ein Zeichen der Erhöhung meines Lebens, ohne ein Abschiedswort von Ihnen scheiden zu können. Und doch mußte es sein, wollte ich mich nicht neuen Demüthigungen von Seiten meines Bruders und Ihres Vaters aussetzen. Ich mußte nach außen eine gewisse Haltung bewahren, wenn ich auch im Herzen voll Verzweiflung war, und so reiste ich denn — immer noch auf Sie und Ihren Widerstand hoffend, ab. Von der nächsten Station schrieb ich zum dritten Male an Sie, theure Mathilde. Meinen Kammerdiener, der, wie ich zufällig erfuhr, sich mit Ihrer Jungfer gut zu stellen gewußt, schickte ich mit diesem Briefe zurück und wartete unter Dualen auf seine Wiederkehr.“

„Die kleine Bernhardt, meine Jungfer, war in jenen Tagen von mir entfernt worden.“

„Mein Abgesandter hatte sie noch getroffen und von ihr das Versprechen erhalten, den Brief sicher zu besorgen. Und nun harrte ich unter Hoffen und Zagen auf das, was geschehen werde. Es sollte nicht lange sein. In der Landeszeitung fand ich die offizielle Mittheilung Ihrer Verlobung mit dem Herzoge, meinem Bruder.“

„Ja, die Einwilligung wurde von mir erzwungen und in dem Gedanken an Ihre vermeintliche Treulosigkeit rascher gegeben, als ich selbst es für möglich gehalten hatte. Die falsche Sted-

witz ist nach meiner Vermählung mit Gnabengehalt und Stiftsplatze entlassen worden. Ich glaube, sie ist meiner Mutter in blindem Gehorsam ergeben gewesen.“

„Meinem tief verwundeten Gemüthe nach,“ fuhr der Prinz bewegt fort, „blieb mir nichts anderes übrig, als möglichst weite Entfernungen, Länder und Meere zwischen uns zu legen. Ich dachte, Sie beide erst nach vielen Jahren, vielleicht nie wiederzusehen. Die Verhältnisse sind oft mächtiger als unsere verzweifelungsvollen Vorsätze. Nach etwa drei Jahren folgte ich dem Druck einer geschäftlichen Nothwendigkeit, kehrte in die Heimat zurück und fand meinen Bruder als einen todtkranken Mann. Ein weiterer Grund mich zurückzuhalten. Dann kam der nothwendige Prozeß um den Peterstein, den ich ja eigentlich mit den Manen des Verstorbenen führte, und von da an liegt die letzte Vergangenheit klar vor Ihnen. Ich habe nur noch hinzuzufügen, daß ich, wenn meine Liebe für Sie nicht eine so wahre gewesen wäre, vermuthlich Ihnen kühler und vielleicht mit Vorwürfen entgegengetreten sein würde. In meiner großen Zuneigung hatte ich Sie mit der natürlichen Schwachheit des Weibes, für den Glanz einer Herzogskrone, entschuldigt. Auch wurde ich von dem Glücke des Wiedersehens so sehr überwältigt, daß mir sogleich Worte der Zärtlichkeit über die Lippen strömten.“

„Ich erkenne,“ sagte sie leise und milde, „daß ich Ihnen ein großes Unrecht und manches harte Wort abzubitten habe.“

Eine triumphirende Freude leuchtete aus seinen männlichen Zügen. „Erzeigen Sie mir die Gnade, Mathilde, und lösen Sie das Brillantherz vom Collier. Wir wollen sehen, ob das Wunder geschehen ist, das Sie Ihrem Ritter aufgegeben haben zu vollbringen.“

Befremdet schaute sie ihn an. Wo sollte jetzt, wo so Ernstes und Entscheidendes zwischen ihnen zur Sprache gekommen war, eine Wiederaufnahme jenes von ihr in bitterer Erregung hingeworfenen Vergleichs und ihrer daran geknüpften Zusage? Immerhin konnte sie aber thun, worum er bat.

Das Kleinod lag in ihrer Hand und sie erstarrte; purpuroth glühte es ihr entgegen. — Was war das? — Sie wußte doch aus ihrem Spiegel, daß sie mit wasserhellen Brillanten ge-

blühte, und nun muß es diesen Fall erleben. Die Besorgnis um die russisch-französische Bundesgenossenschaft spricht sich auch in den anderen russischen Blättern deutlich aus. So giebt sich zum Beispiel die „Nowost“ die größte Mühe, darzutun, daß trotz alledem die russisch-französische Annäherung darunter nicht leiden könne, weil die internationalen politischen Verhältnisse sie erheischen. Wer auch an die Spitze der Regierung träte, die Franzosen würden Rußland immer treu bleiben. Ferry habe einmal versucht, mit Deutschland in intimere Beziehungen zu treten — und sei darüber gefallen. Dies Beispiel sei eine lebendige Warnung für die Franzosen.

Nachdem Freycinet sich förmlich und endgiltig geweigert hatte, die Neubildung des französischen Kabinetts vorzunehmen, wurde Rouvier damit betraut, welcher nach Besprechung mit seinen Freunden Carnot mittheilen wird, ob er die Mission zu übernehmen vermag. Unter anderem ist der „berühmte“ Admiral Gervais darum angegangen worden, die Marine zu übernehmen; er dürfte sich weigern, würde aber doch wohl dem förmlichen Befehle Carnots Folge leisten.

Schon wieder ist in Frankreich ein großer Dynamitdiebstahl geschehen. Es wurden von den Anarchisten 380 Dynamitpatronen aus einem Steinbruch in Soisy für die Manifestation am 1. Mai gestohlen. Drei Pariser Anarchisten, bei denen 100 Patronen vorgefunden wurden, sind bereits verhaftet. Die Polizei soll bereits Beweise in Hände haben, daß ein Theil des gestohlenen Dynamits bestimmt gewesen sei, das spanische Botenschaftshotel in Paris in die Luft zu sprengen, um die Hinrichtung der Anarchisten von Xeres zu rächen; ein anderer Theil wäre für anarchistische Zwecke im Auslande bestimmt worden.

Charakteristisch für die russische Nachrichtenverfälschung ist die neuere Meldung über die Reisepläne des Kaiserspaars. Das in die deutsche Presse lancirte „Telegramm“ besagt, der Zar werde sich mit seiner Gemahlin im künftigen Monat nach der Krim begeben, um dort mit dem leidenden Großfürsten Georg zusammen zu treffen, von hier aber direkt nach Kopenhagen gehen, um an der Feier der goldenen Hochzeit des dänischen Königspaares theilzunehmen. „Nicht unwahrscheinlich“ sei es hierbei, daß der Zar alsdann die Route über Berlin wählte. Demgegenüber steht die in den Kopenhagenern Blättern veröffentlichte Meldung, daß der Zar auch diesmal die Reise nach Dänemark von der baltischen Küste aus an Bord seiner Yacht antreten werde. — Jedenfalls entspricht diese Lesart der aus russischen Hoffkreisen stammenden Meldung, welche der „befreundeten“ dänischen offiziellen Presse natürlich auch unverändert zugehen mußte; für die „bummen Deutschen“ aber glaubt der schlaue Finanzminister damit die „nicht unwahrscheinliche“ Aussicht auf einen Zarenbesuch verbinden zu können.

Von gut unterrichteter Seite erfährt die „N. Pr. Ztg.“, daß das demnächst zur Berathung kommende Spionengesetz durch das neuerliche Vorgehen Rußlands veranlaßt worden ist, welches geradezu in unerhörter Weise seine Rundschaffter in Trupps über die Grenze nach Deutschland sendet und längs der ganzen Grenze überall Anknüpfungspunkte für den Kriegssall sucht. Der Krieg hat nach derselben Quelle nach menschlichem Ermessen unmittelbar vor der Thür gestanden, und nur der Nothstand und die Hungersnoth im russischen Reich haben seinen Ausbruch verhindert. Trotz dieser materiellen und finanziellen Krise fährt Rußland übrigens unverändert in seinen militärischen Rüstungen fort, die man süglich als eine langsame aber planmäßige Mobilmachung bezeichnen könne. — Bei Beurtheilung dieser Nachricht erscheint es angebracht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Russenfeindschaft der „N. Pr. Ztg.“ sehr schwarz zu sehen pflegt.

Deutscher Reichstag

179. Sitzung vom 24. Februar 1892.

Präsident v. Lepow erinnert vor Eintritt in die Tagesordnung daran, daß heute vor 25 Jahren der konstituierende Reichstag des norddeutschen Bundes eröffnet wurde, und daß von den heutigen Mitgliedern des Hauses folgende fünf der Eröffnungssitzung beiwohnten: v. Bennigsen,

schmückt ihr Zimmer verlassen hatte. War er ein Zauberer, ein Boto — gab es Wunder?

Sie hatte ihr Schmuckstück umgewandt, da war es wieder das alte, wohlbekannte mit seinem kalten strahlenden Gefühle.

„Ah“, sagte sie lächelnd, „eine kleine Intrigue mit meiner Kammerfrau, ich habe nicht gedacht, daß die Schönborn unzuverlässig sei, und es thut mir leid, sie so zu finden.“

„Sie dürfen mit der Armen nicht zu hart zu Gericht gehen, Mathilde. Ihr ist meinewegen übel genug mitgespielt worden. Noch jetzt wird sie sich in großer Verlegenheit befinden, wenn sich nicht bereits ein tröstlicher Erklärer des Vorfalles bei ihr eingefunden hat. Aus den Verhandlungen um den Peterstein kennen Sie meinen juristischen Beistand, ich darf sagen, meinen Vertrauten, meinen Freund Doktor Arnold Stephani. Ihre Kammerfrau, Fräulein Schönborn, ist eine Jugenblinde, ich mußte, daß er sich mit ihr zu verbinden wünschte, sobald er eine gesicherte Lebensstellung erlangt haben würde. Ihm erzählte ich — außer mir wie ich war — nach jenem ersten Wiedersehen Ihren Vergleich und mein Versprechen. Ich beschwor ihn, mir durch seine Freundin das Brillantherz zur Umänderung zu verschaffen. Ernst erwiderte er: „Durchlaucht verlangen zu viel. Wäre Fräulein Schönborn so pflichtvergessen, würde ich sie nicht mehr hochachten können, sie würde dadurch für mich verloren sein und damit die Hoffnung und das Glück meines Lebens; ich kann diese Zumuthung nicht an sie stellen.“ Er hatte recht, wie ich bechämt erkannte. Aber der Wunsch, jene Verwandlung des kalten weißen Herzens in ein rothglühendes zu vollbringen, hatte sich meiner Phantasie bemächtigt. Ich sah etwas Symbolisches darin und tolle Pläne, wie ich dies, was sich mir als Entschluß aufgedrängt, ermöglichen könne, jagten sich in meinem Hirn; es wurde mir zur fixen Idee, daß es geschehen müsse. Da kam gestern Abend Leopold von Ihnen zu mir und wiederholte Ihre starke Ablehnung. Wir standen zusammen auf dem kleinen Altan der Raspar Wilhelm-Burg, in der ich wohne. Ich arbeitete, während Leopold verdrießlich das Nisklingen seines Vorhabens berichtete, wieder an meiner Idee der Umgestaltung des Schmuckstücks, wodurch sich zugleich Ihr Herz verwandeln mußte. Da sah ich, wie Stephani, Fräulein Schönborn begleitend, mit ihr die Glasgalerie im neuen Schlosse entlang ging und eine auffallende Schmuckschatulle von rothem Maroquin und Silber trug, die meine Mutter besessen hatte. Ah, die Brillanten der Herzogin!“

Graf Hompesch, Richter, Frhr. v. Stumm und Frhr. v. Unruhe-Domst. Gleich darauf traten in das Haus ein: Bebel, v. Forderbeck und Dr. Peter Reichenberger. Ebenso sind eine Anzahl der damaligen Beamten des Reichstags noch heute im Dienst.

Auf der Tagesordnung stehen Anträge aus dem Hause. Ein von den Sozialdemokraten eingebrachter Gesetzentwurf auf Aufhebung sämtlicher Lebensmittelzölle wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt.

Der Antrag wurde von den Abgg. Wolf und Bebel begründet, von den Abgg. Frhrn. v. Mantuffel (deutschkons.), Dr. Buhl (natlib), Grafen Behr (freikons.) und Grafen Holstein (Centrum) bekämpft.

Abg. Dr. Bamberger (freis.) erklärt zwar den Antrag in der vorliegenden Fassung für unannehmbar; seine politischen Freunde würden demselben aber zustimmen, um ihren prinzipiellen Standpunkt zu der Sache zum Ausdruck zu bringen. Käme der Antrag wider Erwarten zur dritten Lesung, so würden sie die erforderlichen Ergänzungen beantragen.

Ein weiterer Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung der Wirkungen des Sozialistengesetzes kommt demnächst ohne vorherige kommissarische Vorberathung zur 2. Lesung im Plenum.

Der Antrag bewirkt Strafflosigkeit aller unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes vorgekommenen Verstöße gegen dasselbe, Zurückgabe aller infolge desselben beschlagnahmten Gegenstände und Aufhebung der auf Grund des Sozialistengesetzes verfügten Beschränkungen der Gewerbefreiheit.

Abg. Klemm (deutschkons.) spricht gegen den Antrag, mit dessen Annahme man anerkennen würde, daß das Sozialistengesetz überflüssig oder gar schädlich gewesen.

Abg. Spahn (Centrum) spricht für den 3. Punkt des Antrags, Abg. Dr. v. Bar (deutschfreis.) für volle Amnestie.

Ein 3. Antrag der Sozialdemokraten auf Verstaatlichung des Apothekenwesens wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Ueber Petitionen, betr. Verleihung der Rechte der juristischen Person an Jnnungsaussschüsse und auf Abänderung der Unfallversicherungs-Gesetze, wird zur Tagesordnung übergegangen.

Nächste Sitzung: Morgen. 2. Berathung des Telegraphengesetzes; Wahlprüfungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar 1892.

— Se. Majestät der Kaiser brachte heute dem Reichskanzler Grafen von Caprivi anlässlich dessen heutigen Geburtstags seine Glückwünsche persönlich dar und wohnte am späten Nachmittag dem Feste des brandenburgischen Provinziallandtages im Hotel Kaiserhof bei.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist von ihrer Unpäßlichkeit jetzt völlig wiederhergestellt und wird demnächst bei günstigem Wetter ihre regelmäßigen Spazierfahrten wieder aufnehmen.

— Bei Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich fand gestern ein Diner statt, zu welchem u. a. auch der Reichskanzler Graf Caprivi mit einer Einladung beehrt war.

— Ihre königliche Hoheit die Großfürstin Vera von Rußland wurde gestern von den Majestäten und der Kaiserin Friedrich empfangen und reiste abends nach Stuttgart weiter, um dort während der nächsten Zeit zu verbleiben.

— Von denselben Berichtserstattern, welche den „Ausgleich“ mit dem Herzog v. Cumberland ankündigten, wird jetzt in der „Nat.-Ztg.“ erklärt, daß es nichts damit sei.

— Der Abgeordnete Graf Limburg-Sittum hat am Dienstag wegen seiner Verurtheilung Berufung an das Gesamtministerium eingereicht.

— Die Budgetkommission des Hauses der Abgeordneten beschloß am Montag Abend zunächst mit der Denkschrift der Anstehelungskommission für Posen und Westpreußen. Die von dieser Denkschrift vorgeschlagenen Neuorganisationen und Mehrforderungen für Beamte, Ingenieure, Bureauz. werden sämtlich gutgeheißen. Man schlägt dem Hause vor, diese Denkschrift durch Kenntnißnahme für erledigt zu erklären. Dementsprechend wurde der Etat der Anstehelungskommission in sämtlichen Posten bewilligt.

— Wie aus dem von der Budgetkommission des Reichstages über die Beschlässe des Reichsmarineetats für 1892/93 erstatteten Berichte hervorgeht, wird die Kommission beim Plenum Abstriche in der Höhe von rund 10,5 Millionen beantragen. Davon entfallen rund 780 000 Mark auf die fort-dauernden Ausgaben, 8,2 Millionen auf die einmaligen ordentlichen und 1,5 Millionen auf die einmaligen außerordentlichen Ausgaben.

„Gleich darauf trat mein Freund zu uns ein. Als er den Herzog sah, wollte er sich bescheiden zurückziehen, ich aber rief ihn heran und entwickelte meinen mir plötzlich aufgestiegenen Plan. Er sollte der Schönborn verkleidet das Brillantherz oder den ganzen Schmuck rauben, sie sollte ihn erkennen und aus Liebe schweigen. Das wars, womit ich ihn fing. Ihn küßte nach dieser Prüfung ihrer Liebe, diesem Beweis ihres blinden Vertrauens; es war eine Griselbisprobe, der jeder Mann die Geliebte unterwerfen möchte. Anfanglich sträubte sich natürlich der Doktor. Als ich ihm aber sagte: „Gewinne ich die Hand der Herzogin Mathilde nicht, so gehe ich wieder auf einige Jahre nach Indien, und ich hoffe, daß mein Freund mich nicht in meiner Niedergelagtheit verläßt. Vermehle ich mich aber, so ziehen wir auf den Peterstein und dann werde ich die Stelle des Schloßhauptmanns so dotiren, daß ich sie Ihnen als angehendem Ehemann anbieten kann.“

„Als Herzog Leopold sah, wie sehr ich meinen Sinn auf die abenteuerliche Intrigue gesetzt hatte, legte auch er sich ins Mittel. Er versprach mit mir vereint alle etwa entstehenden unangenehmen Folgen des tollen Streichs, den ich forderte, auf sich zu nehmen, jegliche Verantwortung zu tragen. Endlich aber drängte Stephanis romantischer Sinn ihn selbst zu dem Karnevaleskum. Die That wurde sogleich ins Werk gesetzt und glückte vorzüglich. Eine Zeile von seiner Hand, die er zurückgelassen, band richtig der Schönborn Zunge und so ist das Wunder, das Sie forderten, geliebte Mathilde, gelungen und hat zugleich die Verwandlung eines lebenden mir unendlich theuren Herzens bewirkt.“

Sie lächelte in glücklicher Befriedigung: „Das hat nicht Ihr Federherzenraub gethan, theurer Prinz, sondern nur die endliche Aussprache zwischen uns, die Sie von jeder Schuld entlastet.“

„Mag so oder so die Wandlung Ihres Herzens geschehen sein,“ sprach er freudig und zog ihre Hand an seine Lippen: „Wenn Sie nur endlich einwilligen, das vor sechs langen Jahren Gehoffte zu erfüllen.“

Ein inniger Blick ihres dunkeln Auges bestätigte ihr leise gestüßtes: „Sei es denn, Heinrich.“

Herzog Leopold, der glückliche, junge Ehemann und Bundesgenosse seines endlich obkiegenden Oheims, der den beiden gegenübergeessen und sie schon lange theilnehmend beobachtet hatte, erhob sein Glas und trank den Neuerlobten mit stummem Gruße zu.

— Der Wortlaut des Erkenntnisses des Ehrengerichtshofes zu Leipzig in der Disziplinarsache gegen die Rechtsanwälte Dr. Coßmann und Ballieu wegen ihres Verhaltens in dem Feinze'schen Morbprozesse liegt jetzt vor. Es wird darin als unstatthaft erklärt, daß sich der Verteidiger hinsichtlich der Verteidigungsbefugnisse völlig mit dem Angeklagten identifiziren darf. Nur wenn dies der Fall wäre, würde daraus ein Recht der Verteidigung folgen, dem Klienten den Rath zur Verweigerung einer sachlichen Auslassung zu ertheilen.

Leipzig, 24. Februar. Am 19. Februar hielt im Saale der Hinterbleiche der hiesige deutsch-soziale Verein eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Dr. Danneil über „Den Kampf des deutschen Volkes um sein Dasein“ sprach. Der Redner wußte die zahlreich erschienenen Anwesenden so zu fesseln, daß seine Rede häufig durch anhaltenden Beifallssturm unterbrochen wurde. Nachdem ein anwesender Geistlicher noch seine Befriedigung über die Hervorhebung des Christenthums als Kampfmittel gegen den Geist der Zerstörung ausgesprochen, forderte der Vorsitzende des Vereins, Buchhändler Gotsch, die Anwesenden auf, sich mit einer Resolution zu Gunsten des Volksschulgesezentwurfs einverstanden zu erklären. Die Annahme der Resolution erfolgte einstimmig.

Pfaff, 24. Februar. Der Frhr. von Reitzenstein (Centrum) ist zum Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Pfaff-Kybnitz gewählt worden.

Halle a. S., 24. Februar. Am 17. Februar hielt die konservative Partei eine Versammlung ab, um Stellung zu nehmen zu dem neuen Volksschulgesezentwurf. Die Versammlung war sehr gut besucht, gewiß von doppelt so viel Leuten als eine acht Tage früher von der nationalliberalen Partei abgehalten. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Versammlung sich im Prinzip mit dem Entwurfe einverstanden erklärt und die Hoffnung ausgesprochen, daß durch das Zusammenwirken der „nationalen“ Parteien ein Gesetz zu Stande kommen möge, welches für unser Volk und Vaterland von Segen sein würde.

Ausland.

Paris, 24. Februar. Die meisten Panzer- und Kreuzerschiffe der französischen Flotte sollen mit neuen Schnellfeuergeschützen versehen werden. Bis spätestens im Frühjahr f. Z. wird die Armirung der Schiffe mit 14—16-Centimeterkanonen vollendet sein. Die französische Regierung verbot allen Journalisten, welche Militärdienst thun, währenddessen an französischen oder auswärtigen Zeitungen mitzuarbeiten.

Petersburg, 23. Februar. Durch ein heute veröffentlichtes Gesetz wird der russischen freiwilligen Flotte für zehn Jahre eine Unterstützung im Betrage von 600 000 Rubel jährlich seitens der Regierung gewährt unter der Bedingung, daß die Flotte in dieser Zeit wieder neue schnellgehende Dampfer mit einem Displacement von nicht unter 8000 Tons jedes Schiff und zwei neue Transportdampfer erwirbt, welche speziell für die Handels-schiffahrt eingerichtet sind.

Provinzialnachrichten.

(*) **Strasburg, 24. Februar.** (Unglücksfall. Verurtheilung.) Von einem schweren Unglück betroffen wurde vorgestern eine Beamtenfamilie hier selbst. Ihr Ernährer, ein Herr in besten Jahren, unter den Bürgern allseitig beliebt, führte abends von der Treppe seiner Wohnung und starb auf der Stelle. — Wegen eines ausgeführten Diebstahls am hiesigen Postkammer wurde der Arbeiter S. vom geistigen Schöffengericht in Anbetracht seiner Vorstrafen zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt.

(*) **Bischofsweier, 24. Februar.** (Feuer.) Heute Mittwoch tönten um 1/10 Uhr vormittags Feuerkugeln durch die Straßen unserer Stadt. Die den Kaufleuten Rangowski und Kofel gehörigen, außerhalb der Stadt an der Lessener Chaussee belegenen Scheunen, enthaltend Getreide und Seintohlen, waren in Brand gerathen. Die freiwillige Feuerwehr war schnell zur Stelle, doch vermochten sie bei dem heftigen Winde, der von den brennenden Scheunen quer über die Straße zog, nicht zu verhindern, daß in kurzer Zeit auch eine auf der anderen Seite stehende, dem Besitzer Brach gehörige Doppelscheune in Flammen fing. Jetzt galt es, wenigstens einen dicht daneben stehenden, massiv mit Pappdach versehenen Petroleumkeller zu retten, der bereits rauchte. Eine Explosion hätte unabsehbares Unheil anrichten können. Während noch die Feuerwehr damit beschäftigt war, letzteren mit Wasser zu beschütten, ging eine dem Besitzer Lichtentzünd-

Meta war, von Reue und schwerem Kummer bedrückt, wieder nicht zu Tisch gegangen. Sie konnte dem Manne nicht begegnen, der sie in diese große Verlegenheit gestürzt hatte. Was sollte sie ihrer Herrin sagen, wenn diese beim Ablegen des Schmucks die Veränderung ihres Herzens bemerken würde.

Von Unruhe umhergetrieben, stieg das geängstigte Mädchen in den Park hinunter, der einsam dalag.

Von fern tönten die Fanfaren der Hochzeitstafel und das Geräusch der großen Stadt gemildert zu ihr herüber. Die Blumen neigten ihre Köpfe im Mittagessonnenschein, die Schwäne ruderten an das Ufer, als die hier und dahin Schweifende in ihre Nähe kam. Sie aber genährte wenig von allem dem, sie konnte sich mit nichts beschäftigen, was außerhalb des Kreises ihrer qualvollen Empfindungen lag, so suchte sie die verstecktesten schattigen Stellen des Gartens auf. Hier saß sie in einer Weinlaube und zeichnete gedankenvoll mit ihrem Sonnenschirm wirre Linien in den Kies.

Da verbunkelte sich der Eingang zur Laube, Meta blickte empor und sah ihn, Arnold Stephani, an den sie eben fast mit Groll gedacht, vor sich stehen. Mit einer Bewegung der Abwehr fuhr sie empor, er aber bat sie, sich neben sie setzen zu dürfen und ihn ruhig anzuhören.

Die Macht seiner Persönlichkeit, ihre warme Liebe und das lebhaft Verlangen nach Aufklärung, bannten sie an seine Seite. Und nun berichtete er ihr den Zusammenhang der wunderlichen Begebenheit. Athemlos, raunend, mit laut klopfendem Herzen hörte sie ihm zu.

„Sollte ich nun, wenn mein Prinz das erkaltete Herz seiner Jugendliebten nicht bezwang, mit ihm auf Jahre in die weite Welt ziehen, Sie, Meta, an der meine ganze Seele hing, ohne Hoffnung auf Vereinigung mit Ihnen hier zurücklassend? Oder sollte ich mir den Prinzen durch Eingehen auf sein phantastisches Begehren verpflichten und zugleich die Aussicht auf Ihren bekehrten Besitz mir erwerben? Mir deucht, ich dürfte nicht schwanken. Ich wagte und gewann! Wollen Sie mir dies verargen, geliebte Meta? Oder wollen Sie meine Hoffnung erfüllen?“

Da legte sie hingerissen, verflöhnt und unfähig, ihre Liebe zu verbergen, ihre Hand mit einem leisen „Ja“ in die seinige.

Er zog sie in seine Arme, überzeugt, daß dem Freunde sein Werben ebenso gelingen werde.

gehörige, ungefähr 500 Meter davon liegende, mit Stroh gedeckte Scheune gleichfalls in Flammen auf. Es läßt sich daraus ersehen, wie einem Unglück unsere Stadt entgegengehen konnte, wenn der Wind eine andere Richtung genommen hätte, und auch jetzt, obwohl die Scheunen — nach kaum halbständigem Brande — zusammengeführt sind, liegt die größte Gefahr vor, sobald die Windrichtung sich ändert. Die Feuermehr ist unausgesezt thätig.

Pempelfurg, 23. Februar. (Werkwürdige Krankheit). Im vergangenen Sommer erkrankte in dem etwa eine Meile entfernten Dorfe Nibors der dortige Lehrer Jühlendorf an einer merkwürdigen Krankheit. Er verfiel in einen dreitägigen Schlaf, und als er von demselben erwachte, war er vollständig taub, und seine Zunge war gelähmt, so daß er auch nicht sprechen konnte. Er wurde seiner Zeit im Johanniterkrankenhaus zu Wandsburg behandelt und nach längerer Zeit als geheilt entlassen. Im Laufe dieses Winters sind jedoch wiederholt solche Zufälle bei Herrn Jühlendorf eingetreten und auch gegenwärtig liegt er in ganz bewußtlosem Zustande darnieder und ist unfähig ein Glied zu rühren. Die Behörde hat, wie wir hören, dem p. Jühlendorf einen Urlaub von einem halben Jahre zur Wiederherstellung seiner Gesundheit gewährt. (Kon. Tagbl.)

Flatow, 23. Februar. (Kommunalsteuer). In der Sitzung der Stadtverordneten wurde der Etat für das Jahr 1892/93, welcher in Einnahme und Ausgabe rund 51 900 Mk. beträgt, genehmigt; die Kommunalsteuer ist, wie bis dahin, auf 500 Prozent der Staatssteuer festgesetzt.

Neue, 23. Februar. (Geldentwurf eines Knaben). Der Hofbesitzer L. befand sich auf dem Weichselbamm, als er ein Hilfsgehirn vernahm und genau hinsiehend bemerkte, daß ein Junge im Eise eingebrochen und dem Ertrinken nahe war. Die Rettung war insofern schwer zu bewerkstelligen, als das Eis einen Erwachsenen nicht trug. Da wagte sich der 12 Jahre alte Gottfried Kiel, eine Stange in der Hand, auf's Eis und rutschte dem Verunglückten, welcher sich nur noch mit genauer Noth am Eise über Wasser hielt, näher. Er hielt ihm die Stange hin, welche jener fest umflammerte, und so wurde der Verunglückte von seinem kleinen Retter schließlich ans Land gebracht.

Danzig, 24. Februar. (Arbeitsnot). Der Polizeidirektor hat gestern dem Magistrat mitgeteilt, daß zur Zeit der Nothstand unter der Arbeiterbevölkerung großer sei, als in den vergangenen Jahren, und daß ca. 3000 Männer und 1000 Frauen ohne Arbeit, daher ohne Verdienst seien. Der Magistrat wird um Ermüdung ersucht, ob für diese Arbeitslosen nicht irgend welche Arbeit zu beschaffen sei. Der Polizeidirektor erkennt die Fürtorge der öffentlichen, wie der Privat-Armenpflege an, dieselbe reiche aber in diesem Jahr wegen der Geschäftstillstände auf allen Gebieten und der dadurch hervorgerufenen traurigen Lage des Arbeitsmarktes nicht aus. (Danz. Ztg.)

Braunsberg, 23. Februar. (Ein alter Sünder), der bereits 29 Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hat, ist der Arbeiter Karl August Freimuth von hier; er wurde heute abermals von der Braunsberger Strafkammer wegen Diebstahls im Rückfalle, Bettelns und Seltenei mit drei Jahren einem Monat Zuchthaus und einer Woche Haft bestraft. Seine Ehefrau erhielt wegen Bettelns und Diebstahls zwei Wochen Gefängnis und eine Woche Haft.

Schirwindt, 22. Februar. (Ueber einen eigenthümlichen Unfall mit tödlichem Ausgange wird der „K. S. Z.“ von hier gemeldet: Von dem Wohnhausdach des Arbeiters G. in dem jenseit der Schelchuppe gelegenen M. löste sich vor einigen Tagen in den Mittagstunden ein schwerer Eisapfen und traf den darunter stehenden 8jährigen Sohn des G. auf den Kopf. Blutüberströmend wurde das Kind in die Stube getragen; es verfiel in eine schwere Gehirnkrankung, an welcher es jetzt verstorben ist.

Nowoglaw, 24. Februar. (Mit großer Spannung hatte die Bevölkerung von Nowoglaw einem Prozeß entgegen gesehen, welcher am 12. und 13. d. Mts. vor der hiesigen Strafkammer gegen den Getreidehändler Siegmund Davidsohn, wie bereits kurz berichtet, verhandelt wurde. D. der Mitinhaber eines Geschäftes ist, dessen Umsatz jährlich nach Millionen, dessen Reinerwerb nach Zehntausenden zu berechnen ist, hatte einem Gutsherrn ohne jeden Grund von einer Gerstenlieferung den Betrag 100 Mk. gefürst mit dem Vorgeben, zwei Tonnen hätten nicht der Probe entsprochen. Als der Besitzer auf Nachzahlung drang, gab D. fälschlich vor, die Brauerei, an welche die bemängelte Gerste gegangen, habe ihm einen Abzug von 100 Mk. gemacht. In einem zweiten Fall war von einer Ladung Erbsen ein Sack im Werthe von 16 Mk. 50 Pf. verloren gegangen. D. zeigte einem Besitzer, der an ihn eine unverfehrt angekommene gleiche Sendung verkauft hatte, die Postkarte vor, aus welcher sich das Manko jener Ladung ergab, als wenn sie die zweite Sendung betroffen hätte, und veranlaßte dadurch jenen Besitzer zu einem Nachlaß von 16 Mk. 50 Pf. In einem dritten Fall hatte D., um ein Gerstengeschäft mit unverhältnismäßig hohem Nutzen zu machen, einem Besitzer, mit welchem er wegen Gerste in Unterhandlungen stand, einen Brief vorgezeigt, in welchem der Preis der Gerste mit 148 Mk. angegeben war. Durch Habirmesser war aus der ursprünglich vorhandenen „7“ eine „4“ hergestellt worden. D. wurde wegen mehrfachen Betruges und Urkundenfälschung in gewinnlühiger Absicht zu einer Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren, 1500 Mk. Geldbuße, eventuell noch 100 Tagen Zuchthaus und 3 Jahren Erwerbsverlust verurtheilt. Die Begründung des Urtheils hob die gemeine Gesinnung des Angeklagten besonders hervor, welcher sich nicht mit reichem „gefesmäsigem“ Gewinne begnügte, sondern fortgesetzt schändlichen, unethischen Vortheil erstrebte. Der Zulauf zu der Verhandlung war geradezu enorm.

Bromberg, 24. Februar. (Der Gastwirthsverein in der Regierungsbezirk Bromberg) wird vom 25.—29. Mai in der „Sambrinus-halle“ eine gastgewerbliche Ausstellung veranstalten. Dieselbe wird umfassen: Haus-, Wirthschafts- und Kücheneinrichtungen, Kochmaschinen, Gasöfen, Spiritus-, Koch- und Heizapparate, Hygiene, Hülsmaschinen für Restaurations- und Kellereibetrieb, Literatur. An Preisen sind Ehrenpreise, goldene, silberne, bronzene Denkmäler und Anerkennungs-urkunden in Aussicht genommen. Ehrenförderer sind die Herren von Tiedemann, Regierungspräsident, Braeside, Oberbürgermeister, von Anruh, Landrath, Kolwitz, Stadtverordnetenvorsitzer, der geschäftsführende Ausschuß besteht aus den Herren Schulz, Gastwirth, Vorsitzender, Leue, Brauereibesitzer, Rassenführer, Müselewicz, Gastwirth, Schriftführer, Gehlhorn, Gastwirth, Beisitzer, Heise, Gastwirth, Beisitzer.

Schroba, 22. Februar. (Trichinose). In Dembicz ist die Familie des Gastwirths Preuß an Trichinen erkrankt und der Mann selbst gestorben, während die Frau schwer krank darnieder liegt. Der amtliche Fleischbeschauer ist, nach dem „Pos. Tagbl.“, schuldlos, da es feststeht, daß ihm Preuß nicht Fleisch von dem geschlachteten Schweine, sondern aus der Stadt gekauft zur Untersuchung gesandt hatte, welches natürlich trichinenfrei war.

15. westpreussischer Provinziallandtag.

Zweite Sitzung am 24. Februar. Der Präsident eröffnete die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen und der Landtag trat dann in die Berathung des Verwaltungsberichts des Provinzialausschusses ein. Bei dem Titel Kunst und Wissenschaft regt der Abg. von Brünneck die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in der Provinzialhauptstadt an. Bei demselben Titel rügt Abg. Genzmer, daß die Aufgabe, eine Geschichte der Provinz Westpreußen schreiben zu lassen, bisher dilatorisch behandelt worden sei. Er glaube, daß man die Arbeit, die erforderlichen Quellenstudien anzustellen, nicht den einzelnen wissenschaftlichen Vereinen überlassen dürfe, deren Ziele oft ganz fernliegende seien. Es scheint ihm erforderlich, daß diese Vorarbeiten planmäßig gefördert würden. Er stelle deshalb den Antrag, daß der Provinzialausschuß sich mit einem anerkannten Historiker in Verbindung setze, um die Erforschung der Geschichte der Provinz planmäßig zu fördern. Oberpräsident von Gölzer hält aus politischen patriotischen Gründen und vom wissenschaftlichen Standpunkte aus für notwendig, daß die Geschichte von Westpreußen geschrieben werde. Eine neue Provinz habe noch mehr Veranlassung, sich um ihre Geschichte zu kümmern, als ein alter Verband. Westpreußen habe eine eigenartige Geschichte, und selbst unter der dreihundertjährigen Fremdherrschaft sei die Geschichte der Städte Danzig und Thorn durchaus eigenartig. Er habe sich deshalb in einer ausführlichen Denkschrift an den Mi-

nister gewendet und beantragt, die Frage durch die Akademie der Wissenschaft prüfen zu lassen. Der Verwalter der preussischen Archive, Geheimrath von Sybel, habe die Denkschrift geprüft und sei zu dem Ergebnis gekommen, daß das Material heute doch noch nicht so weit zusammengekommen sei, um eine neue Geschichte zu schreiben. Namentlich herrscht noch große Unklarheit über die großen Leistungen der preussischen Regierung bei der Uebernahme der Provinz aus polnischen Händen.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Bieler zieht der Antragsteller seinen Antrag zurück.

Der Landtag nahm demnächst Kenntniß von dem Bericht des Provinzialausschusses über die Begründung der Arbeiterkolonie Gilmarsdorf bei Konitz.

Zur Vergrößerung der Irrenanstalten zu Schwetz und Neustadt hat der Provinzialausschuß vorbehaltlich der Genehmigung des Landtages von einem Besitzer in Schwetz und zwei Besitzern in Neustadt i. Westpr. Grundstücke erworben und beantragt die Anläufe zu genehmigen. Die Ermächtigung wurde ohne Diskussion ertheilt.

Es folgte die Berathung der Vorlage betreffend die anderweitige Organisation der Denkmalspflege in der Provinz Westpreußen. Unter dem 28. Januar 1891 hat der Oberpräsident von Gölzer, welcher damals noch Kultusminister war, an die Oberpräsidenten eine Verfügung erlassen, in welcher er ein lebendiges Zusammenwirken der freiwilligen Denkmalspflege im Lande mit der Thätigkeit der städtischen Organe empfahl. Dieser Zweck würde am besten durch die Bildung von Provinzialkommissionen zur Erforschung und zum Schutze der Denkmäler erreicht werden. Der Provinzialausschuß pflichtet dieser Auffassung im wesentlichen bei und beantragt, der Landtag wolle zu einer Erweiterung des Reglements für die Kommission des westpreussischen Provinzialmuseums betreffend die Anstellung einer Provinzialkommission seine Zustimmung geben. Der Antrag wurde ohne Diskussion angenommen.

Der Landtag trat nunmehr in die Berathung der Vorlage betreffend den Erlaß eines Reglements für die Einrichtung eines Nebenkurses an der Provinzial-Taubstummenanstalt zu Schlochau und die Bereitstellung der Mittel für die Einrichtung eines solchen Nebenkurses ein. Die Ausgaben und das Reglement werden ohne weiterer Diskussion genehmigt.

Es folgte die Berathung einer Reihe von Spezialerlassen der Provinzialanstalten, welche in einmaliger Lesung festgestellt wurden. (Danz. Ztg.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. Februar 1892.
— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Der nach Wiesbaden beauftragte Regierungs- und Baurath Monschauer, Direktor des Eisenbahn-Betriebsamts in Thorn, ist vom 1. April d. J. unter Verleihung der Stelle des Direktors des Eisenbahn-Betriebsamts in Wiesbaden dorthin versetzt. Ferner ist der Gerichtsassessor Albrecht in Bromberg nach Berlin zur Hilfsleistung bei dem Eisenbahnbetriebsamt daselbst versetzt worden. Die Materialienverwaltungs-Aspiranten Grote in Bromberg, Maßke und Schröter in Berlin haben die Prüfung zum Materialienverwalter bestanden.

— (Personalien). Kaserneninspektor Ramecke ist von Thorn nach Lüneburg, Kaserneninspektor Kolberg von Berlin nach Thorn versetzt.
— (Centralverein westpreussischer Landwirthe). Der Landwirtschaftsminister beabsichtigt, aus dem durch den preussischen Staatshaushaltsetat beantragten extraordinären Fonds von 150 000 Mk. zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den östlichen Provinzen Westpreußen 40 000 Mk. zu überweisen, von denen u. a. 7200 Mk. zur Anstellung eines dritten Wanderlehrers namentlich für die polnischen Landwirthe, 16 000 Mk. zur speziellen Hebung der Pferde- und Rindviehzucht und 6000 Mk. für eine Sektion für Pferde- und Rindviehzucht im März beantragt werden wird, Verwendung finden sollen.

— (Centralisirung des Wollmarktes). Eine durch den Verein der Richter edler Merinowolle durch Aufruf einberufene Versammlung, an welcher sich am 22. d. M. im Club der Landwirthe zu Berlin ca. 50 Landwirthe aus den verschiedensten Provinzen des preussischen Staates beteiligten, hat die Errichtung und Abhaltung einer Wollauktion von schwarzgeschorenen Wollen am 5. Mai, anschließend an die Auktion überseischer Wollen, beschlossen; es sind bereits über 6000 Ctr. in der Versammlung gezeichnet worden. Das bekannte Wollgeschäft Hergersberg u. Co., Berlin S., Alexanderstraße 42, übernimmt die ihm consignirten Wollen auf gut versichertes Lager und trägt für den möglichst günstigen Verkauf in der Auktion Sorge. Die Herren Hergersberg u. Co. erklären sich auch bereit, die consignirten Wollen nach Empfang bis zu 1/2 des Werthes zu bevorzugen gegen eine Vergütung von 5 pCt. Zinsen pro Centner.

— (Die Bildung von Rentengütern) findet in Westpreußen immer mehr Anhang. Im Kreise Neustadt wurden die Güter Quaschin, Kraehoff, Brüd und Johannesdorf, zusammen über 6000 Morgen, zu Rentengütern eingetheilt. Vorabschlüsse auf Parzellen sind bereits in großer Anzahl gemacht. Außerdem hat der Bevollmächtigte für Westpreußen und Pommern, Rentier Dombrowski in Neustadt, noch 8 Güter von etwa 20 000 Morgen zur Rentengüterbildung übernommen.

— (Stand der Betriebsmittel bei der Dsbahn). Ende Januar d. J. waren vorhanden: 356 Personenzuglokomotiven, 486 Güterzuglokomotiven, 243 Tenderlokomotiven, 102 Postwagen, 1924 Personenwagen, 483 Packwagen, 8043 bedeckte Güterwagen einschl. 346 Vieh- und 461 Viehetagewagen, 7459 offene Güterwagen einschl. 205 offene Viehwagen. Davon befanden sich während des genannten Monats durchschnittlich täglich in den Haupt- und Nebenwerkstätten zur Revision und Ausbesserung: 58 Personenzuglokomotiven, 94 Güterzuglokomotiven, 30 Tenderlokomotiven, 13 Postwagen, 290 Personenwagen, 72 Packwagen, 234 bedeckte und 260 offene Güterwagen.

— (Als Inhaber des Loses der Danziger Silberlotterie, auf welches der erste Hauptgewinn gefallen ist, hat sich ein Ghauffeeaufseher in der Mark Brandenburg gemeldet.

— (Polnischer Landwirtschaftstag). Die Ansprache, mit welcher Herr Erasmus von Parzewski-Welno am Dienstag den polnischen Landwirtschaftstag eröffnete, lautet nach der „Gaz. Tor.“ etwa folgendermaßen: In Vertretung des Herrn v. Slastki sen. begrüße ich Sie, meine Herren, und eröffne den 25. Landwirtschaftstag. Eine solche Reihe von Jahren inmitten der schwierigsten Verhältnisse zeugt am besten von dem gesunden Zustande und der Nothwendigkeit dieser Institution. Es ist wirklich schwierig zu verschweigen, daß unsere Landwirtschaftstage, wenngleich sie nichts Gemeinsames mit der Politik gehabt haben, dennoch fortwährend verdächtigt und mit Argusaugen bewacht

wurden. Wir hielten diesen Belagerungszustand siegreich aus. Ebenso ungünstig waren für uns durch diese ganze Zeit auch die ökonomischen Verhältnisse. Es genügt, an die vielerlei unfruchtbaren Ernten zu erinnern, an die nicht im Preise stehenden Produkte, an die in die Höhe geschraubten Forderungen der arbeitenden Klassen. Gerechtfertigt wird dadurch vollständig der kummervolle Zustand der Landwirthe, welcher viele, mit wenigen Borräthen versehene sogar zur Verzweiflung führt. Aber auch hier waren unsere Landwirtschaftstage von Vortheil; sie kamen, getreu ihrer Aufgabe, überall mit Rath zu Hilfe, indem sie in die hoffnungslosen Herzen Muth und Aufmunterung zur ausdauernden Arbeit hineingossen. — Unsere Reiben sind gelichtet, viel vaterländische Erde zog sich in dieser Zeit unter unseren Füßen zurück, das hindert uns aber nicht, weiter einzutreten mit Zuversicht und besseren Hoffnungen, umso mehr, da die moralischen Leiden gewissermaßen anfangen, nachzulassen, und Gott wird geben, daß auch die materiellen Leiden diese Bahn einschlagen. Mit solchen Hoffnungen geträufelt, ist es unsere Pflicht, mit Ruhe in die Zukunft zu blicken. Lassen wir nie die große Wahrheit aus dem Auge, daß Ausdauer in der Arbeit und Sparsamkeit immer unsere ungetrennliche Lebensgefährtin sein muß. — Herr Ecuard von Donimirski äußerte sich wie folgt: Wir halten heute den 25. Landwirtschaftstag in Thorn ab. Aus Anlaß der schweren Zeiten reduzieren wir die Zeit der Berathungen auf einen Tag (früher zwei Tage). 26 Jahre sind es her, als vier angesehene Männer den Gedanken der Bildung alljährlicher landwirtschaftlicher Versammlungen faßten und ihn schnell zur Ausführung brachten. Die Kriegszeit 1871 hinderte die Friedensarbeit, und so haben wir jetzt den 25. Landwirtschaftstag. Es wird uns vorgeworfen, vielleicht nicht mit Unrecht, daß die Ausdauer nicht zu unseren Eigenschaften gehört. Wir lieben mit Wärme anzufangen, aber schnell verläßt uns der Eifer. Dieser Fehler ist nicht klein, man muß ihn austrotzen, denn neben denkender, verständiger kann nur eine ausdauernde Ameisenarbeit den Konkurrenzkampf ums materielle Dasein aushalten. Das vierteljahrhundertlange Tagen der Landwirtschaftstage giebt uns den tröstenden Beweis, daß wir den Sinn zum Festhalten des angefangenen Werkes in uns ausgeprägt haben. Redner feiert die Mitbegründer des Landwirtschaftstages, deren Geist und persönliche Eigenschaften stets als Vorbild dienen müßten, und ergeht sich in Längeres über die Arbeiten der vorhergehenden Landwirtschaftstage.

— (Der hiesige Lehrerverein) hat Sonnabend den 27. d. M. 5 Uhr nachmittags bei Arenz eine Sitzung.

— (Lebensrettung). Am Sonntag Nachmittag vergnügten sich Kinder auf dem Mühlenteiche in Wiesenburg. Zwei Mädchen, auf einem Handschlitten fahrend, kamen einer offenen Stelle zu nahe und stürzten in das tiefe Wasser. Der Schmiedemeister Kettmanski sprang den Verunglückten nach, und mit großer Anstrengung gelang es ihm endlich, die Kinder zu retten.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Rindviehbestande in Ostasowo ausgebrochen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Muff am Weichselufer, ein grauer Herrenhut in der Seglerstraße, ein Schlüssel in der Katharinenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Bindepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,84 Meter über Null. Das Wasser steigt langsam, die Weichsel ist vollständig eisfrei.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben 276 Schweine, darunter 10 fette, welche letztere mit 34—36 Mk. pro 50 Kgr. Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schweine galten 30—33 Mk.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Berlin, 25. Februar. Eine Versammlung von 6000 Arbeitslosen beschloß die Einrichtung eines Arbeiter-nachweises, lehnte aber die Abfassung einer Petition an Magistrat und Reichstag ab und durchzog dann die Stadt, wobei 300 Mann am kaiserlichen Schlosse vorübergingen. Die Anspannungen wurden von der Polizei versprengt. Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

		25. Febr.	24. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.			
Russische Banknoten p. Kassa	201—	221—50	
Wechsel auf Warschau kurz	200—75	201—20	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98—30	98—70	
Preussische 4 % Konsols	106—50	106—40	
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—50	63—50	
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—70		
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	95—30	95—30	
Diskontokommandit Antheile	185—	186—50	
Oesterreichische Kreditaktien	171—40	171—80	
Oesterreichische Banknoten	172—75	172—65	
Weizen gelber: April-Mai	204—50	202—	
Mai-Juni	206—	204—	
loko in Newyork	108—90	108—75	
Roggen: loko	216—	212—	
April-Mai	218—20	214—70	
Mai-Juni	213—50	210—75	
Juni-Juli	210—50	207—50	
Rübsöl: April-Mai	55—80	55—80	
Sept.-Okt.	55—60	55—60	
Spiritus:			
50er loko	65—30	65—	
70er loko	45—80	45—50	
70er April-Mai	46—20	46—10	
70er Juli-August	47—10	47—	
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.			

Rdnigsberg, 24. Februar. Spiritusbekicht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 40 000 Liter. Gebländigt 10 000 Liter. Volo kontingentirt 64,50 Mk. Od., nicht kontingentirt 45,00 Mk. Od.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 25. Februar 1892.
Wetter: prachtvoll, Nacht leichter Frost.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen sehr geringes Geschäft, Preise ziemlich unverändert, 115/18 Pfd. hell 194/98 Mk., 120/24 Pfd. hell 200/205 Mk., 126/29 Pfd. hell 206/210 Mk., feinstes über Notiz.

Roggen unverändert, 112/14 Pfd. 204/208 Mk., 115/17 Pfd. 209/211 Mk. Gerste Brauwaare 163/173 Mk., feinste über Notiz. Safer 150/152 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Schweff.	Bemerkung
24. Februar	2hp	767.8	+ 5.5	E ⁴	1	
	9hp	768.0	+ 1.8	E ⁵	0	
25. Februar	7ha	768.5	- 1.0	E ²	0	

Kirchliche Nachrichten.

Freitag 26. Februar 1892.
Abends 6 1/2 Uhr: Bibelstunde. Herr Pastor Nehm.



Dienstag den 23. Februar entschlief sanft unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwitwete Frau Rechtsanwält

Marie Rach

geb. Schultz

im 78. Lebensjahre nach kurzem Leiden an Lungenentzündung.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Dr. Rach,

Oberstabs- und Regimentsarzt des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21.

Die Beerdigung findet Sonntag den 28. Februar nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Coppersmühlstraße Nr. 22 aus statt.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlasssachen steht ein Auktionstermin am Freitag den 26. Februar cr. und zwar um 8^{1/2} Uhr im großen Rathhause hier selbst, um 10 Uhr im Glenden-Hospital an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.
Thorn den 23. Februar 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das hiesige städtische Krankenhaus wird ein Krankenwärter zum sofortigen Dienstantritt gesucht.
Bewerber mit empfehlenden Zeugnissen können sich im Krankenhaus zwischen 11^{1/2} und 12^{1/2} Uhr vormittags melden.
Das Lohn beträgt neben freier Station 16,50 Mark monatlich.
Thorn den 23. Februar 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 12. März cr. nachmittags 1 Uhr sollen im Schulsaal zu Pensa die Maurer-, Zimmer- und Tischlerarbeiten zum Neubau der Schule in Pensa an den Mindestfordernden im einzelnen vergeben werden und werden Uebernehmungsbüchlein hiermit eingeladen. Zeichnung und Kostenanschlag kann im Schulsaal zu Pensa eingesehen werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Der Gemeindevorsteher.
Hess.

Bijouterie.

J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).
Gummischuhe,
echt russ., für Herren und Damen, zu Originalpreisen.
Winterhandschuhe,
Krimmer, gefütterter Glas, wollene und Wollleder.
Ballfächer,
weiß, farbig und schwarz.
Cravatten,
große Auswahl.
Gelegenheits-Geschenke.
Galanterie.

Kreidezeichnungen

nach jeder Photographie in Lebensgröße, für Markt 21, werden täuschend ähnlich ausgeführt von
R. Sultz.
Aufträge werden in der Buchhandlung des Herrn Wallis und in meinem Tapeziergeschäft, Mauerstraße 20, entgegen genommen.



Erlaube mir, auf mein vollständiges

Sarg-Lager

aufmerksam zu machen. Preise billigst.
D. Koerner, Bäderstr. 11.

Miethsverträge

sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Heinr. Gerdorn, Thorn, Neust. Markt 138/39,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.

Agent gesucht.

Eine alte deutsche, sehr gut eingeführte Versicherungs-Aktiengesellschaft sucht für ihre drei Branchen **Feuer-, Unfall- u. Transport-Versicherung** einen tüchtigen Agenten, der in kaufmännischen Kreisen bekannt ist, bei außergewöhnlich hohen Bezügen. Adressen sub Z. 3676 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasensteln & Vogler N.-G., Königsberg i. Pr.**

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern** ohne Unterlage, die nicht kühlen, und nie Flecken in den Taillen entstehen lassen, hält für Thorn und Umgegend allein auf Lager:

Herr **Herm. Lichtenfeld, Elisabethstraße.**

Preis pro Paar 50 Pf. 3 Paare 1 Mk. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt.
Frankfurt a. D. Robert v. Stephani.

Durch den Tod meiner Tochter wie auch meines vorgerückten Alters wegen bin ich willens, mein Geschäft aufzugeben und verkaufe daher jeden Gegenstand 25% unter dem Kostenpreis. Das Haus ist zu verkaufen, eventuell der Laden zu vermieten. **Heinrich Soellig.**

Der bisher von Gärtner Reimer innegehabte neben dem Altstädtischen Kirchhof gelegene

Garten

mit neuem schönen Treibhause ist umständehalber sofort zu verpachten oder zu verkaufen. **Hotel Schw. Adler Thorn.**

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsbank ist an der Unterzeilene.

Derselbe er bietet sich zu allen erwünschten Auskünften.

Hugo Güssow, Seglerstraße.



Echt holländ. Java-Kaffee

mit Zusatz kräftig und reinlichend, garantiert à Pfd. 80 Pfg. Postpaal te 9 Pfd. Mk. 7,20 versende zollfrei unter Nachnahme.
Auf der letzten Brüsseler Internationalen Nahrungsmittel- und Kochkunst Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, der „Goldenen Medaille“ prämiert.
Hier nur einige von Tausenden der eingegangenen **Anerkennungsschreiben:**
Bitte sobald wie möglich mir 18 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pfg. das Pfd. zu senden, weil Ihr Kaffee gut und reinlichend ist. **Wilh. Heinz, Duvelsdorf, 22. März 1891.**
— Da mir Ihr Kaffee geschmeckt hat, so bitte um Zusendung von 9 Pfd. an Bäckereimeister **Franz Gaide, Kaischer, 16. Januar 1891.** — Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit der Sendung sehr zufrieden bin, möchte ich Sie hierdurch ersuchen, mir wieder 9 Pfd. Java-Kaffee mit Zusatz zu senden. **A. Maas, Kaufmann, Döbel, 6. Januar 1891.**
— Mit dem mir gefandten Kaffee war ich recht zufrieden, und bitte mir die gleiche Qualität wieder zugehen zu lassen. **Karl Schlemmer, Stuttgart, 19. Januar 1891.**
— Da Ihre vorige Sendung zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen war, so bitte ich um weitere 9 Pfd. Ihres Java-Kaffees. **Martin Jensen, Orsbed, 1. Juni 1891.**
— Bitte schicken Sie mir wieder eine Sendung von Ihrem Kaffee, meine Frau hat sich so daran gewöhnt, daß sie keinen andern mehr haben will, bitte um 9 Pfd. gegen Nachnahme. **S. Althoff, Hörzer, 3. Juni 1891.** — Da ich mit der ersten Sendung Ihres holländ. Java-Kaffees sehr zufrieden war, erlaube ich Sie freundlichst, mir wieder 9 Pfd. Ihres Kaffees zu senden. **Müller, Lehrer, Affhöllerbach, 11. Juni 1891.**
Verjandt täglich, **Wilh. Schultz, Altona b. Hamburg.**

Neue Musik-Zeitung.

hauptsächlich Klavierstücke u. Lieder, sowie als Extrabeilage: Dr. Svobodas illust. Geschichte d. Musik. Preis 1/4 Jährl. (6 Nr.) nur Mk. 1.— Man abonniert bei jed. Buch-u. Musikalhdl. od. Poststelle. Probenummern gratis u. franko durch den Verleger **Carl Grüniger, Stuttgart.**

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn vom 1. Oktober 1891 ab.

Abfahrt von Thorn:		Ankunft in Thorn:	
Stadtbahnhof	nach	Stadtbahnhof	von
Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.	Personenzug (2-4 Kl.) . . . 8.00 Vorm.	Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.	Gemischter Zug (2-4 Kl.) . . . 8.53 Vorm.
	Personenzug (2-4 Kl.) . . . 10.58 Vorm.		Personenzug (2-4 Kl.) . . . 11.41 Vorm.
	Personenzug (2-4 Kl.) . . . 2.25 Nachm.		Personenzug (2-4 Kl.) . . . 5.17 Nachm.
	Gemischter Zug (2-4 Kl.) . . . 6.24 Abends		Personenzug (2-4 Kl.) . . . 10.20 Abends
Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.25 Vorm.	Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.14 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.08 Vorm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.47 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 2.16 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.34 Nachm.
	Gemischter Zug (2-4 Kl.) . . . 7.23 Abends		Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.26 Abends
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 1.00 Nachts		
Hauptbahnhof	nach	Hauptbahnhof	von
Argenau - Inowrazlaw - Posen.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.05 Vorm.	Posen - Inowrazlaw - Argenau.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.08 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.07 Mittags		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.15 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 3.46 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 1.59 Nachm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.21 Abends		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.01 Abends
	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.41 Abends		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.46 Abends
Ottlottschn - Alexandrowo.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.35 Vorm.	Alexandrowo - Ottlottschn.	Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . . 9.51 Vorm.
	Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . . 12.09 Mittags		Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . . 3.26 Nachm.
	Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . . 7.16 Abends		Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.11 Abends
Bromberg - Schneidemühl - Berlin.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.33 Vorm.	Berlin - Schneidemühl - Bromberg.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.03 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.03 Mittags		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.46 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.55 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.55 Nachm.
	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.52 Abends		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.37 Nachts

Prof. Jägers Wollwäsche

für Herren als:
Senden, Unterbeinkleider, Strümpfe und Westen
empfehlen **F. Menzel.**

Neu! Putzcream, Neu!

das allerbeste der Neuzeit, darf in keinem Haushalt fehlen, da es das beste und vorzüglichste Putz-, Polier- und Reinigungsmittel ist.
Sämtliche Haus- und Küchengeräte, Metalle als: Gold, Silber, Blech, Messing, Kupfer werden durch den Putzcream ohne jede Anstrengung in kürzester Zeit sauber und elegant geputzt.
Ein Angreifen, Beschädigen oder Zerkratzen der Gegenstände durch Putzcream ist ganz ausgeschlossen.
Die alleinige Niederlage und Engros Verkauf **Adolf Majer, Thorn, Drogenhandlung.**

Berliner Wasch- u. Plättanstalt

von **J. Globig - Moser.**
Aufträge per Postkarte erbeten.
Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**
Für meinen Sohn, der zu Ostern nach der Sekunda des Gymnasiums kommen soll, suche ich

Pension,

wenn möglich mit Familienanschluß. Gefällige Offerten erbitte
F. Kolberg, Culmsee.
Brombergerstr. Nr. 35, rechts im zweiten Obergeschoß, **Wohnung** von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Speisekammer, Balkon und weitem Zubehör, gänzlich neu, zum Preise von 560 Mark zu vermieten. **Uebriek.**

Kleine Wohnung zu vermieten

Neust. Markt 18 bei R. Schultz.
Gut möbl. Zimmer mit Kabinett zum 1. März gesucht. Off. unter **O. B. in d. Exp. d. Btg.** abzugeben.
E. m. Vorderzimmer v. verm. Strobandstr. 11.

Gem. Vorderzimmer v. verm.

Culmsee-Str. 7 in der zweiten Etage ist eine große herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Zwei gut möblirte Zimmer vom 1. März

Gerechestr. 26 1 Treppe zu vermieten.
Ein großer Hausflurladen zu vermieten **Elisabethstr. 14.**

Elisabethstrasse 6

ist die **2. Etage,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Ausguß, vom 1. April cr. verziehungshalber anderweitig zu verm. **J. Frohwerk.**
Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit 3^{1/2} Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermieten. Näheres bei **J. Keil.**

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett

zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.
1 m. 3 m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäderstr. 12, 1.

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche u. Zubehör zu vermieten

Baderstr. 6, 2 Tr.
Herrschafliche Wohnungen, Bromberger Vorstadt Schulstr. 23 und ein **K. Laden,** Ecke Hohe Gasse und Strobandstr. zu verm. **Chr. Sand.**

Ludmackerstr. 2

ist die bisher von Herrn Hauptmann von **Höwel** innegehabte **Wohnung** vom 1. April anderweitig zu vermieten. **J. Frohwerk.**

Wohnungen,

3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermieten Mauerstraße 36. **W. Hoehle.**
Elisabethstr. 14 sind **2 Wohnungen** in der 1. Etage von 5 Zim., Kab. und Zubeh., in der 2. Etage von 4 Zim. und Zubeh., vom 1. April zu vermieten.

Auf vielseitiges Verlangen. Victoria-Theater.

Am Sonntag den 28. Februar veranstaltet der hiesige **Vins-Verein** eine **theatralische Aufführung** zum wohltätigen Zweck, betitelt

Dziecie starego miasta.

Novität in 4 Akten mit Gesang und Tanz nach dem Französischen von **Bourgeois** und **F. Dugne.**

Anfang **7^{1/2} Uhr.**
Referdirtor Platz und Loge 1,25 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf., Gallerie 25 Pf.

Billets sind vorher bei Herrn **A. Mazurkiewicz,** Altst. Markt und **J. Tomaszewski,** Brückenstraße zu haben.

Zum Schluß: **Tanz.**
Der Vorstand.

Musikunterricht.

Guten Unterricht in Violin-, Klavier-, Spiel, in der Theorie und im Gesange erteilt nach Prinzip. der Kgl. Musikschulen zu Berlin, in seiner Wohnung bekanntlich zu ermäßigten Preisen, der Organist a. d. altst. ev. Kirche **Korb, Schulstr. (Gartenstr.) 20.**

Ein junges Mädchen,

welches Lust hat, die Lampen- und Kücheneinrichtungs-Branche außerhalb zu erlernen, kann Off. u. R. P. 7 i. d. Exp. d. Btg. abgeben.

Eine Verkäuferin,

welche das **Surz- u. Weißwaaren**geschäft erlernt hat, sucht **Amalie Grünberg.**

Zwei Lehrlinge

für Konditorei suchen

Gebr. Pünchera.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Kleiderspind

wird billig zu kaufen gesucht. Adressen **L. M. Postlagernd Schöner.**

Zwei gut möbl. Parterre-Zimmer, Burscheng. zu verm. Coppersmühlstr. 12. (Artushof).

Herrschafliche Wohnungen

zu vermieten Deuter, Bromberger Vorstadt. Die **Wohnung** Strobandstr. 15, die seit 17 Jahren Herr Präsident Ebmeier bewohnt hat, ist von jetzt oder vom April ab zu vermieten; die Wohnung kann zu jeder Tageszeit besichtigt werden auf gest. Meldung bei Bädermeister Herrn **Schütze.**

3 Zimmer, Entree, helle Küche und Zubehör billig zu vermieten.

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 24.

1 o. 2 möbl. Zim. z. v. Klosterstr. 20, 2 Tr.

Ein möbl. Zim., a. B. n. Kab. u. Burschengel., v. 1. März z. verm. Schillerstr. 12 2 Tr.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Ludmackerstraße 22.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu verm. **Culmsee-Str. 15, 1 Tr. nach vorn.**

1 große herrschafliche Wohnung von 5 Zim., 1 kl. herrschafliche Wohnung von 3 Zim., 1 kleine Wohnung im alten Hause zu verm. **Gude, Gerechestr. 9.**

Ziemöblirte Wohnung für 1-2 Herren **Schuhmacherstr. 17.**

Eine kleine Familienwohnung

vom 1. April zu vermieten.

Ad. Borchardt, Fleischermeister.

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr. 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Mellinstraße 88.

M. J. v. Mauerstr. 36 L. Höhle'sches Haus.

Culmsee-Str. 12, 3 Tr., 3 Zim. nebst Zubeh. v. soql. bill. z. v. Zu erf. Gerechestr. 9.

Wohnungen von 2 u. 3 Zim. n. geräum. Zubehör zu vermieten.

Näheres Casprowitz, Klei n - M o s e r.
vis-à-vis Wollmarkt.

In dem neuerbauten Hause **Bromberger Vorstadt, Poststr. 109,** hat Wohnung von 8-9 Zimmern, auch getheilt, mit Pferdestallungen, Wagenremise und Burschengeläch billig zu vermieten **S. Bry, Baderstr. 7.**

Verziehungshalber ist Brückenstraße 12 die **2. Etage** vom 1. April zu vermieten.

Ein möbl. Zim. mit auch ohne Beköstigung Mellinstr. 88 II zu vermieten.

1 herrschafliche Wohnung, 1. Etage, und 1 kleine Wohnung vom 1. April 1892 zu verm. **Brückenstr. 15, II.**

Altstädtischer Markt 20, 3. Etage, ist eine freundliche **Wohnung,** bestehend aus 4 resp. 6 Zimmern und sammtl. Zubehör, v. 1. April d. J. zu verm. **Laura Beutler.**

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Februar . . .	28	29	—	—	—	—	26 27
März	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April	—	—	—	—	—	—	—
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30